

# Neuerscheinungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **53 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch die auf einem Zehntplan des 18. Jh. eingetragenen Brückenjochreste bei Dreibeinskreuz.

Den Abschluss des gewichtigen Buches bildet der Versuch des Initianten des stadtgeschichtlichen Kolloquiums, *Benno Schubiger*, Kunstdenkmälerbearbeiter des Kantons Solothurn, *Solothurns Stadtgestalt im Spätmittelalter* anhand der schriftlichen Quellen nachzuzeichnen. Bild und Wachstum der Stadt sind zu einem guten Teil aus der Topographie zu begreifen, so etwa schon der Dualismus Castrum-Stift und die späte und eher provisorische Überbauung der ufernahen Partien. Der krummlinige Gassenverlauf ist eine Folge des schrittweisen Wachstums, das heterogene Bebauungsmuster verrät den unterschiedlichen Charakter der verschiedenen Quartiere.

Die Verteilung der Brunnen und mancher Gewerbe ist aus der möglichen Wasserführung des Stadtbaches zu erklären. Der Beitrag zeigt auch, was von bürgerlichen und kirchlichen Bauten und Institutionen bekannt ist, so erstaunlich viele Häuser auswärtiger Klöster. M. B.

*Solothurn*, Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 9. Druck: Habegger AG, Derendingen. Verlag der Fachvereine an den schweizerischen Hochschulen und Techniken, Zürich, 1990. — Gebunden, 284 Seiten, 90 Abbildungen, 3 Faltpäne, 111 Pläne (davon 10 farbig), Fr. 75.—.

---

## Neuerscheinungen

### *Solothurner Jahrbuch/ Staatskalender 1991*

Mit Frau Landammann Cornelia Füeg-Hitz in Wort und Bild und mit vielfach farbigem Bildmaterial präsentiert sich das neue Jahrbuch noch besser. In der Serie der Verwaltungsporträts ist diesmal das Finanz-Departement mit seinen Ämtern und Verwaltungsstellen an der Reihe. Gewichtig sind die beiden Beiträge über das Schloss Waldegg — als öffentlich-rechtliche Stiftung (Urs Müller), als Kulturdenkmal (Dr. Benno Schubiger); durch die bald vollendete Restaurierung — eine wahre Wiedergeburt des Schlosses — leistet Solothurn einen würdigen Beitrag zum eidgenössischen Jubiläumsjahr. Der junge Historiker Albert Vogt steuert gleich zwei Aufsätze über seine engere Heimat bei: über das Thal und seine Entwicklung und über Aedermannsdorf. Firmenporträts erhalten die Solothurner Handelsbank, die Candino Swiss Watch, Herbetswil und Biel, die Bison Bausteine AG, Balsthal und die Wyss Samen und Pflanzen, Zuchwil. Ausführliche Chroniken, eine allgemeine Solothurner Chronik und spezielle über das Sport- und das Kulturjahr 1990, halten viele Ereignisse und Persönlichkeiten fest. Was wir 1991 feiern wollen, das gibt uns Dr. Alfred Wyser zu bedenken. Und Urs Viktor Kam-

ber berichtet, wie das vor 50 Jahren war, als es um das Bundesfeierspiel von Cäsar von Arx ging. Im zweiten Teil gibt der Staatskalender Auskunft, wer in Parlament, Regierung, Verwaltung und Gerichten tätig ist. Ob wir einen Friedensrichter oder einen Pfarrer, einen Gemeindeamman oder -schreiber, einen Kreisförster, Schulinspektor, Arzt oder Polizeimann suchen, der Staatskalender weiss Bescheid. Tausende von Namen sind hier aufgeführt, um dem Bürger den Zugang zu Behörden zu erleichtern. Der Staatskalender erfüllt so eine wichtige Aufgabe in unserem Staat. M.B.

*Solothurner Jahrbuch 1991 mit Staatskalender*. Redaktion: Kuno Blaser und Staatskanzlei. Habegger AG, Derendingen 1991. 258 Seiten, über 200 Abbildungen, Fr. 19.80.

### *Für Freunde alter Karten*

Die noch junge Zeitschrift «Cartographica Helvetica» überrascht in ihrem neuesten Heft wiederum mit prächtigen Beiträgen. Ihr Umschlag zeigt einen Ausschnitt aus der sog. «Michaelis-Karte» von 1837/49, nämlich das schweizerische Wassertor, das Gebiet der Vereinigung von Aare,

Reuss und Limmat. Dieser Karte, offiziell «Topographische Karte des Eidgenössischen Kantons Aargau» genannt, gilt denn auch der Hauptbeitrag des Heftes. Alfred Oberli stellt ihre Vorläufer, dann die Vermessung, v. a. aber die Person von Ernst Heinrich Michaelis und seine Arbeit, schliesslich auch die Kupferstecherarbeit vor. Die Karte ist bereits modern, geometrisch genau vermessen, zeigt aber noch das idyllische Landschaftsbild vor dem Einzug der Eisenbahn, der vielen neuen Strassen und der Industrie. Eine längst erwünschte Faksimile-Ausgabe dieser Karte ist im Verlag der Zeitschrift übrigens soeben erschienen. 300 Jahre weiter zurück blickt der zweite Beitrag: A. Höhn würdigt die Karte des Hegaus und des Schwarzwaldes von Sebastian Münster 1537; sie erfasst auch Teile der Schweiz bis nach Wil SG, Lenzburg und Liestal hinein. In einen ganz andern Zusammenhang führt Arthur

Dürst in seinem Beitrag «Zur Wiederauffindung der Heiligland-Karte von ca. 1515 von Lucas Crnach d. Ae.», die in der Zürcher Offizin von Christoph Froschauer d. Ae. in einer Ausgabe des Alten Testaments 1525 erschienen ist. Weitere Aufsätze gelten der Ebstorfer Weltkarte, der grössten und inhaltsreichsten Karte aus dem Mittelalter, sodann dem Kartographen Aug. Frieder. Wilh. Crome (1753–1833), Autor beehrter Wirtschaftskarten. Anzeigen und ausführliche Besprechungen von einschlägigen Neuerscheinungen und Informationen über Ausstellungen und Veranstaltungen ergänzen in erwünschter Weise die Zeitschrift, die zu den erfreulichsten Neuerscheinungen der letzten Jahre zählt. M.B.

*Cartographica Helvetica*. Fachzeitschrift für Kartengeschichte. Nr. 3, Januar 1991. Verlag Cartographica Helvetica, Murten.

---

## Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### 64. Generalversammlung in Basel, 3. Februar 1991

Gemäss der Einladung des Obmannes, René Gilliéron, besammelten sich die Teilnehmer in der Peterskirche. Dort war eine Führung von Herrn Dr. Markus Fürstenberger angesagt. Über hundert Mitglieder und Interessenten waren gekommen. Dr. Fürstenberger als Referent zu gewinnen, ist immer ein besonderer kunsthistorischer Genuss, denn er vermag seine reichen Kenntnisse so spannend zu formulieren, dass jedermann ihm folgen kann. So war es auch diesmal der Fall. Die neu zugänglich gewordene, mit äusserster Sorgfalt renovierte Kirche präsentierte sich wie frisch aus dem Mittelalter hervorgeholt. In einer der fünf am Chor angebauten Kapellen legten die geschickten Restauratoren ein Wandbild aus dem 14. Jahrhundert frei. Ein Bijou. Der Referent versetzte seine Zuhörer in diese baslerische Zeit, um ihnen den grossartigen Fund verständlich zu machen. Während eines kurzen Rundgangs konnte man die offengelegten Kostbarkeiten bewundern, die neu entdeckten und die schon früher freigelegten.

Im Hotel Rochat, nebenan, ging Dr. Fürstenberger noch auf die Geschichte der Peterskirche ein. Eine erste Kirche sei hier im 9. Jahrhundert errichtet worden. Peterskirche und St. Leonhardskirche bildeten das Pendant zum Münster und zur Martinskirche. Die Bedeutung der Peterskirche wuchs, sie wurde ausgebaut und erweitert, so der Chor in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, als das Gebäude einem neuen Chorherrenstift diente. Als 1460 Basel die Universität zugesprochen erhielt, stieg die Bedeutung der Kirche weiter an, wurden doch von nun an hier die Rektoren jährlich gewählt. Damals zählten zur Petersgemeinde viele reiche Adelige, die mit Schenkungen nicht geizten. Die im 14./15. Jahrhundert entstandenen Seitenkapellen und Wandbilder zeugen davon. Die Grabmaltafeln und Epitaphien, die in verschiedenen Räumen ausgestellt sind, befanden sich ehemals im Kreuzgang des Stifts Ulrich Bruder heisst der Schnitzer, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Chorgestühl schuf. Nach einer um 1960 vorgenommenen